

# Das Erziehungsverständnis

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Quellen und Forschungen zur Bündner Geschichte**

Band (Jahr): **33 (2016)**

PDF erstellt am: **18.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# DAS ERZIEHUNGSVERSTÄNDNIS

## *Was heisst Erziehung?*

Wenn es im Folgenden um Erziehung geht, wird darunter die ‹Menschenbildung› verstanden, eine breite, oft informelle Form der Bildung. Sie hat nur beschränkt mit Schulbildung zu tun. Der Philosoph Konrad Paul Liessmann unterscheidet zwischen Ausbildung und Bildung: ‹Eine Ausbildung durchlaufen wir mit dem Ziel, etwas zu können. Wenn wir uns dagegen bilden, arbeiten wir daran, etwas zu werden – wir streben danach auf eine bestimmte Art und Weise in der Welt zu sein.›<sup>1</sup> Erziehung, die zur informellen Bildung beiträgt, hat immer mit einer Vermittlung von Werten zu tun. ‹In der Erziehung geht es immer um das Gute, d. h. es geht immer um die Fragen nach dem Guten, [...]. Indem wir nach dem Guten fragen, fragen wir, was wir wollen, und das heisst, wer wir sind. Identität ist nicht primär eine psychologische, sondern vor allem eine ethische Frage›, formuliert der Schweizer Erziehungswissenschaftler Roland Reichenbach das Ziel von informeller Bildung pointiert.<sup>2</sup>

Erziehen, so wie es hier verstanden wird, sorgt also dafür, dass ein Kind kulturelle und gesellschaftliche Werte kennenlernt. Erziehende unterstützen und begleiten das Kind in seiner individuellen Auseinandersetzung mit Gesellschaft und Kultur, mit dem Ziel, dass es sich später selbst zurechtfindet. Dies beinhaltet so anspruchsvolle und so banale Themenfelder wie zum Beispiel:

- die Fähigkeit zur selbständigen Gestaltung des Alltags,
- die Auseinandersetzung mit sich selbst, um die eigenen Wertvorstellungen zu entwickeln,
- die Fähigkeit zu Mitgefühl,
- die Ausprägung eines Verantwortungsbewusstseins für sich und die Umwelt sowie eine Urteilsfähigkeit und
- die Erprobung demokratischer Umgangs- und Verhandlungsformen, um sich innerhalb der Gesellschaft und im Zusammenleben zurechtzufinden.<sup>3</sup>

Diese Form von Erziehung oder informeller Bildung ist das eigentliche Feld sozialpädagogischer Erziehung, sobald diese Ziele nicht innerhalb der Familie erreicht werden können. Um sie soll es im Folgenden gehen.

Die Stiftung *Gott hilft* verfügte von Anfang an über ein Erziehungsverständnis, auch wenn es Emil Rupflin, der Heimgründer, selten explizit formulierte. Rupflin war kein Theoretiker, dennoch wurde er durch die pädagogischen Strömungen seiner Zeit beeinflusst. Welche kannte er und welche nahm

er auf? Wie verband die Stiftung ihr pädagogisches Verständnis mit ihrem christlichen Fundament? Änderte sich die pädagogische Grundhaltung in der Ära nach Emil Rupflin? Reagierte man auf neue Tendenzen oder nahm gar eine Vorreiterrolle ein? Wie versteht die Stiftung heute ihren pädagogischen Auftrag? Diese Fragen versuchen die folgenden Kapitel zu beantworten.

Dazu werden wiederum drei zeitliche Schwerpunkte gesetzt. Zum einen werden die Pionierjahre der Zwischenkriegszeit (Kap. 5), dann die Umbruchsjahre von 1960 bis 1980 (Kap. 6) und schliesslich die pädagogischen Grundsätze der aktuellen Zeit (Kap. 7) untersucht.